



ORIENTIERUNG
IN UNÜBERSICHTLICHEN
ZEITEN

Jahresbericht 2011

Transparenz und klare Regeln schaffen Orientierung

→ Das Jahr 2011 war geprägt durch Unsicherheiten und durch ein hohes Maß an Orientierungslosigkeit. Und vieles spricht dafür, dass dies noch eine Weile so bleiben wird. Das gilt nicht nur für das Auf und Ab an den Märkten. Wir wissen heute auch, welche Risiken in vermeintlich sicheren Anlageformen wie europäischen Staatsanleihen stecken können. Der Euro steht auf dem Prüfstand, und viele Bürger machen sich Sorgen um ihre Zukunft.

Entsprechend hoch sind die Erwartungen an die Politik, das Monster „Finanzmarktkrise“ zu zähmen. Deregulierung ist heute out, mehr Regulierung ist in. Unbestritten: Klare Regeln sind gerade auch für den Finanzmarkt unabdingbar, sie schaffen für alle Marktakteure die notwendige Orientierung. Und es gibt sicherlich hier und da noch Regulierungsbedarf. Aber derzeit führt der Weg extrem in Richtung Überregulierung und manche marktwirtschaftlichen Grundsätze drohen auf der Strecke zu bleiben. Hier ist auch unser Verband gefordert.

Unter dem Motto „Fakten gegen Vorurteile“ versuchen wir, mit nachprüfbaren Fakten und soliden Argumenten zu überzeugen. Wir wollen faire und transparente Regeln und eine Regulierung mit Augenmaß, die sich vom Leitbild des mündigen Bürgers nicht völlig verabschiedet. In einem intensiven und kontinuierlichen Dialog mit den politischen Entscheidern in Berlin und Brüssel und mit allen anderen Zielgruppen setzen wir uns für die Belange unserer Branche ein, wobei wir auch immer die Interessen der Anleger im Auge behalten.

Auch die privaten Anleger suchen Orientierung. Mit unserer Transparenz-Initiative, mit der Produktklassifizierung, den einheitlichen

Fachbegriffen sowie einer Fülle von Informationsmaterial in gedruckter Form und auf unserer Webseite helfen wir mit, Klarheit zu schaffen. Gleichzeitig fördern wir Produkt-Ratings, eine wichtige Orientierungshilfe für die Anleger. Sie können so aus dem großen Zertifikateuniversum genau das Produkt auswählen, das ihrer Risikoneigung und ihren Renditewünschen entspricht.

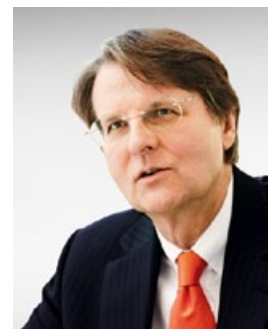
Denn auch das ist unbestritten: Gerade in unsichereren Marktphasen stellen Zertifikate ihre Stärken unter Beweis. Keine andere Anlageform bietet so viele Möglichkeiten, sich einerseits gegen Kursverluste abzusichern, andererseits von jeder Marktbewegung profitieren zu können.

„Wir wollen mit nachprüfbaren Fakten und soliden Argumenten überzeugen, um faire Bedingungen für Zertifikate zu schaffen. Nur so können private Anleger auch künftig von den besonderen Stärken dieser innovativen Produkte profitieren.“

Der DDV besteht nunmehr seit vier Jahren. Seine erfolgreiche Arbeit beruht ganz wesentlich auf der intensiven Mitwirkung seiner Mitglieder und Fördermitglieder. Hierfür möchten wir an dieser Stelle ausdrücklich danken.

Berlin/Frankfurt, im März 2012

Dr. Hartmut Knüppel
Geschäftsführender Vorstand



Dr. Hartmut Knüppel



MEINUNGSBILDUNG

Politische Kommunikation: Im Zentrum der Verbandsarbeit

Seite 6

Der DDV steht in intensivem Dialog mit den politischen Entscheidern in Berlin und Brüssel.



MITTENDRIN

Projekte 2011: Mehr Wissen, mehr Schutz, mehr Nutzen

Seite 14

Mit seinen Initiativen gibt der Verband Anlegern Orientierung.



MITEINANDER

Deutscher Derivate Tag: Hier trifft man die Branche

Seite 22

Emittenten, Politiker, Journalisten und Wissenschaftler diskutieren aktuelle Finanzthemen.

Inhalt

MEINUNGSBILDUNG

Politische Kommunikation: Im Zentrum der Verbandsarbeit	6
Interview: „Der Anleger braucht Orientierung“	8
INFORUM: Das waren die Themen 2011	10
Interview: „Nicht jeder Autofahrer muss ein Ingenieur sein“	11
Europäischer Dachverband: Mit einer Stimme sprechen	12

MITTENDRIN

Projekte 2011: Mehr Wissen, mehr Schutz, mehr Nutzen	14
--	----

MITEINANDER

Deutscher Derivate Tag: Hier trifft man die Branche	22
Mehr Wissen: Das Zertifikate-Frühstück	24
Bestens informiert: Das belgische Moratorium	25
Bullen für die Besten: DDV-Journalistenpreis	26
Eine runde Sache: Frauen, Fußball und Finanzen	27

MEDIEN

Öffentlichkeitsarbeit des DDV: Kommunikation von klassisch bis modern	28
--	----

MARKT

Zertifikatemarkt 2011: Daten und Fakten	30
---	----

MANAGEMENT

Wie der DDV arbeitet: Organisation, Gremien und Personen	36
Mitglieder	42
Fördermitglieder	43
Impressum	43

Politische Kommunikation: Im Zentrum der Verbandsarbeit

Der DDV setzt sich als politischer Interessenverband für die Zertifikatebranche ein. Es geht ihm dabei um klare und faire politische Rahmenbedingungen für Zertifikate und Optionsscheine. Ein nicht ganz einfaches Unterfangen angesichts der zahlreichen Gesetzesinitiativen und Regulierungsmaßnahmen.

→ Im Jahr 2011 schien eine Krise die andere zu jagen. Entsprechend hoch war der Erwartungsdruck, unter dem die Politik stand. So war es auch nicht allzu überraschend, dass in der Folge manchmal Regulierungen vorgenommen wurden, die im besten Fall Symbolcharakter hatten.

Die Zertifikatebranche stand zwar nicht im Fokus vieler Regulierungsvorhaben, aber natürlich war auch sie 2011 direkt und indirekt betroffen. Das galt auf nationaler ebenso wie auf europäischer Ebene und insbesondere bei Gesetzen, die den Anlegerschutz betreffen. Dabei stellen wir eine einfache Frage: Welche Privatanleger will die Politik eigentlich

schützen? So gibt es einerseits Anleger, die eine Beratung wünschen und andererseits solche, die als Selbstentscheider bewusst auf eine Beratung verzichten. Darüber hinaus haben Anleger recht unterschiedliche Risikoneigungen von sicherheitsorientiert bis spekulativ. Wer soll also in den Genuss des Schutzes kommen?

Aktien, Aktienfonds und ETFs verbieten?

Jedem sollte klar sein: Wer Geld anlegt, muss mit Verlusten rechnen. Das gilt streng genommen aufgrund der Inflation sogar fürs Spargbuch. So spielt bei allen Finanzanlagen das Verlustrisiko eine zentrale Rolle. Und das nicht nur für tur-

Die Themen des Jahres 2011

Inhaltliche Schwerpunkte der politischen Arbeit:

Produktinformationsblätter (PIBs)

- Anlegerschutz- und Funktionsverbesserungsgesetz
- Bericht über die Prüfungsergebnisse der BaFin zu den Produktinformationsblättern

Prospektrecht

- Konsultationen der Europäischen Wertpapieraufsichtsbehörde (ESMA) zur Erstellung von Level 2 Vorschriften zur Prospektrichtlinie
- Referentenentwurf des Bundesministeriums der Finanzen (BMF) für ein Gesetz zur Umsetzung der Richtlinie 2010/73/EU und zur Änderung des Börsengesetzes

MiFID II

- Konsultation der Europäischen Kommission zur Überprüfung der Richtlinie über Märkte für Finanzinstrumente (MiFID)

- Konsultation des Bundesministeriums der Finanzen (BMF) zu den am 20. Oktober 2011 veröffentlichten Legislativvorschlägen der Europäischen Kommission im Zusammenhang mit der Überprüfung der MiFID
- Konsultation des Europäischen Parlaments zur Überprüfung der MiFID

Steuern

- Besteuerung des Finanzsektors / Einführung einer Finanztransaktionssteuer
- Behandlung von Termingeschäften im Rahmen der Novellierung der Vorschriften der Mehrwertsteuersystemrichtlinie über die Finanzumsätze

Weitere Themen

- Moratorium der belgischen Aufsichtsbehörde FSMA über den Vertrieb von unnötig komplex strukturierten Produkten
- Zertifikate-Sparpläne für die private Altersvorsorge

„In einem freiheitlichen Rechtsstaat, in dem die Bürger auch in finanziellen Dingen frei und selbstverantwortlich entscheiden können, darf es keine Bevormundung von Anlegern geben, die bereit sind, für höhere Renditechancen auch größere Risiken einzugehen.“

Dr. Hartmut Knüppel



bulente Marktlagen. Zwar setzt sich langsam die Erkenntnis durch, dass eine hohe Rendite auch immer mit einem hohen Risiko verbunden ist, aber der Risikogehalt der einzelnen Finanzprodukte wird vielfach völlig falsch eingeschätzt. So halten viele Zertifikate für besonders risikoreich. Ein Trugschluss. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen: Der Großteil des in Zertifikate investierten Volumens ist weniger risikobehaftet als eine Direktanlage in Aktien. So haben 95 Prozent aller Zertifikate ein geringeres Risiko als Aktien. Welche politischen Folgerungen kann man hieraus ziehen?

Zunächst müssten also alle, die wie in Belgien darüber nachdenken, den Vertrieb von Finanzprodukten wie Zertifikaten an Privatanleger einzuschränken, konsequenterweise auch den Verkauf von Aktien verbieten. Und damit nicht genug, auch Aktienfonds und ETFs müssten auf den Verbotsindex. Eine absurde Vorstellung? Ja, aber sie zeigt, mit wie vielen Fehl- und Vorurteilen Zertifikate im Vergleich zu anderen Anlageklassen noch immer zu kämpfen haben. Das mag natürlich auch daran liegen, dass es sich um eine sehr junge Form der Geldanlage handelt. Schließlich wurden Zertifikate erst vor 20 Jahren entwickelt und sind allesamt jünger als die Deutsche Einheit.

Zertifikate auch für die Langfristanlage

Eine wesentliche Motivation für die Entwicklung von Zertifikaten war, mit diesen Finanzinnovationen die Risiken einer Direktanlage zu verringern. Und viele Anleger haben nach dem Platzen der New Economy-Blase gerade Zertifikate mit dem Basiswert Aktien genutzt, um mit einem geringeren Risiko wieder am Aktienmarkt teilzuhaben.

Sicherlich gibt es bei den Zertifikateanlegern einige Trader, die mit den risikoreicheren Hebelprodukten kurzfristig auf hohe Gewinne setzen. Richtig ist aber auch: Fast 99 Prozent des gesamten Marktvolumens ist in Anlageprodukte

mit einem mittel- oder langfristigen Anlagehorizont investiert. Zertifikate eignen sich also sehr wohl für die Langfristanlage, für den Vermögensaufbau und schließlich auch für die private Altersvorsorge. Gerade mit Zertifikaten können Anleger Risiken verringern und Erträge optimieren. Darüber hinaus sind passive Finanzanlagen in der Regel kostengünstiger als aktiv gemanagte Finanzprodukte.

Anlegerschutz mit Augenmaß

Auch deshalb sollte der politische Leitsatz lauten: Anlegerschutz ja – aber zielgenau und mit Augenmaß. Wenn es Probleme gibt, so liegen diese fast immer bei der Beratung. Nämlich dann, wenn einem Anleger ein Produkt empfohlen wird, das für ihn nicht geeignet ist. Fehler, die hier passieren, haben nichts mit der Qualität und dem generellen Nutzen von Zertifikaten zu tun. Jede Produktempfehlung muss der Risikoneigung, den Renditewünschen und der Markterwartung des Anlegers entsprechen. Und das ist auch seit kurzem in den jeweiligen Beratungsprotokollen zu dokumentieren.

Die Forderung des DDV ist klar: In einem freiheitlichen Rechtsstaat, in dem die Bürger auch in finanziellen Dingen frei und selbstverantwortlich entscheiden können, darf es keine Bevormundung von Anlegern geben, die bereit sind, für höhere Renditechancen auch größere Risiken einzugehen.

Lösungen oder Scheinlösungen

Natürlich kommt dem Staat eine Sorgfaltspflicht zu, und es gibt noch Bereiche, wo zur Eindämmung systemischer Risiken mehr Regulierung notwendig wäre. Beispielhaft sei hier nur das System der Schattenbanken oder die Transparenz von Kreditderivaten genannt. Doch vielfach wird symbolischen Maßnahmen der Vorzug gegeben. So soll niemand behaupten können, dass für die Rettung der Banken nur die Steuerzahler zur Kasse gebeten werden. Um den Vorwurf der sozialen Ungerechtigkeit zu entkräften, scheinen viele in

einer Finanztransaktionssteuer die einzige Lösung zu sehen. Doch ist sie praktikabel und wird sie ihrem erklärten Hauptziel gerecht, einen sozialen Ausgleich zu schaffen und die Verursacher der Finanzkrise an den Kosten zu beteiligen?

Alte Idee – neues Gewand

In zahlreichen Anhörungen und Eingaben hat sich der DDV im Jahr 2011 beharrlich und immer wieder mit dieser Thematik auseinander gesetzt. Denn von einer solchen Steuer

sind vor allem Lebensversicherungen, Pensionsfonds, Investmentfonds und Zertifikate und damit auch sämtliche Finanzprodukte für die private Altersvorsorge betroffen. Unstrittig ist mittlerweile auch, dass die sogenannte Realwirtschaft in weit größerem Umfang als bisher angenommen die negativen Konsequenzen spüren würde. Darüber hinaus hat der Verband stets auf die Hauptschwächen des Richtlinienentwurfs hingewiesen: der gesplattene Steuersatz, die ungeeigneten Bemessungsgrundlagen, die Kumulationswir-

Handelsblatt

Home Finanzen Unternehmen

Der Anleger braucht Orientierung

Börse + Märkte

Aktien

Zertifikate

Fonds + ETF

Rohtstoffe + Devisen

Währungen

Der Markt schrumpft, trotzdem bringen die Zertifikatehäuser immer neue Papiere auf den Markt. Hartmut Knüppel vom Derivateverband nennt den Königsweg aus der Emissionsflut und erklärt, wie viele Papiere Anleger brauchen.

12.12.2011

Herr Knüppel, der Zertifikatemarkt stagniert, das investierte Vermögen ist sogar auf das Niveau vom Sommer 2009 geschrumpft. Warum kommen Ihre Produkte bei Anlegern nicht an?

Dr. Knüppel: Das Volumen des deutschen Zertifikatemarkts liegt derzeit bei gut 100 Milliarden Euro. Nach wie vor ein beachtlicher Wert für eine Assetklasse, die gerade mal 20 Jahre alt ist. Angesichts der Marktturbulenzen und unsicheren Marktaussichten halten sich die Anleger derzeit etwas zurück. Das gilt aber genauso auch für andere Anlagen wie Aktien und Fonds.

Woher soll neues Wachstum kommen? Welche Story haben Emittenten noch zu verkaufen?

Jetzt ist erst einmal Konsolidierung angesagt. Sobald sich die Finanzmärkte nachhaltig beruhigen und die Wachstumsaussichten besser werden, wird auch der Zertifikatemarkt wieder zulegen. Die Emittenten brauchen keine neuen Storys. Die große Produktpalette deckt nahezu alle Anlagethemen ab.

Gibt es Produkterweiterungen oder -verbesserungen, wenn Anleger bestehende Produkte nicht kaufen wollen?

Es gibt einen klaren Trend zu einfachen Produkten, die der Anleger leicht versteht und deren Wertentwicklung er anhand des jeweiligen Basiswerts sehr gut nachvollziehen kann. Gleichzeitig dominiert der Faktor Sicherheit. 68 Prozent aller Produkte weisen inzwischen einen vollständigen Kapitalschutz auf. Innovationen dürften künftig eher in den Bereichen Service und Informationsbereitstellung liegen.

Mehr als 840.000 derivative Wertpapiere sind mittlerweile an der Börse notiert. Brauchen wir die wirklich alle?

Wahrscheinlich nicht. Aber brauchen wir so viele

Sorten Joghurt, Brot oder Käse? Und gibt es nicht vielleicht auch zu viele Produktvarianten bei Autos?

Es gibt aber keine 840.000 Sorten Joghurt oder 840.000 verschiedene Käse...

... aber mehr als eine Million Ausstattungsvarianten auf dem deutschen Automarkt. Gestatten Sie mir doch bitte die Gegenfrage: Welche Produkte braucht der Privatanleger in Deutschland und welche braucht er nicht? Und wer soll darüber entscheiden, wenn nicht er selbst? Ich kenne im Übrigen auch keinen einzigen Anleger, der sich über die Produktvielfalt beschwert. Im Gegenteil. Ich höre, dass Anleger bei den Emittenten anrufen und nach speziellen Produkten fragen, die diese noch nicht im Angebot haben. Dem Privatanleger entsteht im Übrigen durch das große Produktuniversum kein Nachteil. Der Anleger kann sich unter den Zertifikaten mit identischer oder ähnlicher Ausstattung das kostengünstigste Papier aussuchen.

In diesem Jahr hat die Anzahl der Emissionen stark zugenommen. Warum?

Es gibt hierfür zwei Gründe. Erstens unterliegen die Märkte in diesem Jahr gewaltigen Schwankungen. Marktprognosen sind schwierig, und deshalb wollen die Emittenten Produkte für jede Marktlage anbieten. Zweitens: Emittenten haben gerade bei Selbstentscheidern, die auf den Finanzportalen im Internet nach speziellen maßgeschneiderten Zertifikaten suchen, nur dann eine Chance, wenn sie wie bei einem Supermarkt möglichst die gesamte Produktpalette anbieten.

Die Preispolitik der BaFin – es kostet nur noch 1,55 Euro statt bisher 25 Euro ein Papier auf den Markt zu bringen – hat nichts damit zu tun?

Zunächst einmal: Die BaFin macht keine Preispolitik, das darf sie schlicht nicht. Da ausschließlich

kung der Steuer bei Börsengeschäften und bei Geschäften, die zur Absicherung von Derivaten getätigt werden, sowie die Einbindung von Finanzinstituten in Drittländern.

Die Idee einer Besteuerung von Finanztransaktionen ist nicht neu und wurde in Deutschland schon einmal ohne großen Erfolg realisiert. Für die seinerzeitige Abschaffung der nationalen Kapitalverkehrssteuern waren letztlich die-

selben Gründe maßgeblich, die auch heute noch gelten. Es ging vor allem darum, die Wettbewerbsfähigkeit des Finanzplatzes Deutschland zu stärken. Eine Finanztransaktionssteuer, die nur in der Euro-Zone eingeführt wird, würde die Wettbewerbsunterschiede aber nicht verringern, sondern im Gegenteil noch vergrößern. Und ohne die Einbeziehung des Finanzplatzes London würde der Finanzplatz Frankfurt in jedem Fall geschwächt.

die Banken und Versicherungen die BaFin finanzieren, ist sie gesetzlich gehalten, die Gebühren nach dem tatsächlichen Aufwand zu erheben. Sie hat im vergangenen Jahr eine sehr gründliche und umfangreiche Messung des Arbeitsaufwands für alle ihre Gebühren vorgenommen und dementsprechend deren Höhe festgelegt. Der Aufwand für die Hinterlegung derivativer Wertpapiere ist minimal. Wie ich von den Emittenten höre, spielen für die meisten die BaFin-Gebühren überhaupt keine Rolle. Ganz entscheidend für die Emittenten ist es hingegen, eine ebenso große Produktpalette wie ihre Wettbewerber anbieten zu können.

Also ist der Wettbewerb schuld an der Produktflut? Immerhin sind mittlerweile gut 300.000 Produkte mehr an der Börse gelistet als noch Ende vergangenen Jahres.

Wer sonst? Nur in der sozialistischen Planwirtschaft gibt es Einheitsprodukte zu Einheitspreisen.

840.000 Derivate, das ist eine ganze Menge. Wie sollen sich Anleger da noch zurechtfinden?

800.000 Zertifikate sind genauso übersichtlich oder unübersichtlich wie 80.000 oder 8.000 Papiere. Selbst wenn die Emittenten neun von zehn Produkten nicht mehr anbieten würden, würde das dem Anleger nicht helfen. Aber natürlich ist richtig: Der Anleger braucht Orientierung.

Wie könnte die aussehen?

Es gibt hierfür einen Königsweg, nämlich Produkt-ratings, also den umfangreichen Test jedes Finanzprodukts durch unabhängige Institutionen. Mit der EDG, Scope und IZA gibt es drei deutsche Institute, die Anlagezertifikate und Hebelprodukte bewerten. Wissenschaftlich fundierte Ratings beinhalten die entscheidungsrelevanten Faktoren Kosten, Handelsqualität, Emittentenbonität und Informationsbereitstellung. Damit sind sie ein objektiver Qualitätsmaßstab und ermöglichen es dem Anleger, verschiedene Angebote zu vergleichen, das Produktuniversum einzugrenzen und so das für ihn am besten geeignete Finanzprodukt zu bestimmen. Leider sind diese Produktbewertungen – wie eine aktuelle Umfrage zeigt – den meisten Anlegern noch unbekannt.

Wie profitieren Anleger von der Emissionsflut?

Wettbewerb heißt Kampf um den Kunden. Sei es um Preise oder um Konditionen oder um Service oder um alles zusammen. Im Zertifikatemarkt ist dieser positive Effekt für die Anleger besonders gut sichtbar. Der scharfe Wettbewerb hat z. B. bei Index-Zertifikaten dazu geführt, dass diese ganz einfachen Produkte in der Regel ohne Verwaltungsgebühren angeboten werden und teilweise nicht einmal mehr eine Differenz zwischen den Kauf- und Verkaufskursen aufweisen. Der scharfe Wettbewerb wirkt sich ähnlich positiv auf die Konditionen der anderen Produktkategorien aus.

80 Prozent der Papiere werden gar nicht aktiv gehandelt. Warum nehmen die Anbieter sie nicht – zumindest teilweise – vom Markt und schaffen mehr Übersicht?

Ganz einfach: Weil die Emittenten genauso wenig wie Sie und ich wissen, in welche Richtung sich die Märkte morgen bewegen und welche Anlagetrends, Themen oder Investitionsideen von den Anlegern übermorgen nachgefragt werden.

Kaufen nur noch Selbstentscheider Zertifikate und im Vertrieb liegen sie wie Blei in den Regalen?

Gerade Produkte mit vollständigem Kapitalschutz, seien es Kapitalschutz-Zertifikate oder Strukturierte Anleihen, sind im Vertrieb ein Renner. Weil sie einerseits Sicherheit bieten und andererseits in der Regel eine höhere Rendite bieten als einfache Geldmarktanlagen.

Sie tun eine Menge für mehr Transparenz und besseres Image, warum kommt die Botschaft nicht an?

Was wir tun, wissen erfreulicherweise Sie und Ihre Leser. Aber ansonsten erscheinen positive Nachrichten manchen als langweilig und finden deshalb kaum den Weg in die Öffentlichkeit. Trotz Derivate Kodex, standardisierten Produktinformationsblättern, einheitlichen Fachbegriffen und einer umfangreichen Ausbildungs- und Transparenzoffensive werden viele nicht müde, Zertifikate als intransparent abzustempeln. Wir können nichts anderes tun, als immer wieder Fakten gegen Vorurteile zu setzen. Hierzu suchen wir aktiv den Dialog mit Politikern, Journalisten und auch Anlegerschützern. Aber es sollte halt auch jemand hin und wieder darüber berichten.

Eine starke Stimme für eine starke Branche

Alle wichtigen finanzwirtschaftlichen Verbände haben diese Position des DDV geteilt und dank der guten Zusammenarbeit im Vorfeld die DDV-Forderungen – teilweise wortgleich – übernommen. Hier hat die Finanzwirtschaft mit Blick auf die Besteuerung der Derivate mit einer Stimme gesprochen. Auch dieses Beispiel zeigt: Der Deutsche Derivate Verband ist als politischer Interessenverband eine starke Stimme für eine starke Branche, aber wir brauchen einen sehr, sehr langen Atem. Und es bleibt noch eine Menge Aufklärungsarbeit zu tun, damit das Produkt Zertifikate und die Branche insgesamt nicht unter die Räder kommen.

Kurz: Es geht um Qualität statt Quantität.

- Nicht mehr Information, sondern bessere Information.
- Nicht mehr Regulierung, sondern bessere Regulierung.
- Anlegerschutz ja – aber zielgenau und mit Augenmaß.

Aber auch das bleibt richtig: Wissen und Transparenz sind und bleiben der beste Anlegerschutz. Hier müssen wir die Anleger unterstützen und hier haben wir als Zertifikatebranche eine Verpflichtung, der wir auch zukünftig gerecht werden wollen.

INFORUM: Das waren die Themen 2011

Der DDV gibt regelmäßig einen politischen Newsletter heraus: INFORUM. Hier greift der Verband aktuelle Themen rund um die Zertifikatebranche auf und bezieht klar Stellung. Der Informationsdienst richtet sich vor allem an die politischen Entscheider in Berlin und Brüssel.



→ Selbstregulierung → Produktrisiken → Finanztransaktionssteuer

Auch mit seinem vierteljährlichen Newsletter beteiligt sich der Verband an der politischen Diskussion und Meinungsbildung. Hierfür bereitet der DDV wichtige Daten und Fakten zur Zertifikatebranche auf und interviewt Experten. Jede Ausgabe hat aber auch ein eigenes politisches Schwerpunktthema.

Im Fokus standen 2011 Themen wie Selbstregulierung, Risiko von Finanzprodukten sowie die Finanztransaktionssteuer. Aber auch Aktuelles aus dem Verband, Informationen zu einzelnen Produktkategorien sowie Veranstaltungen und Terminhinweise werden dem Leser kurz und verständlich näher gebracht.

Besonders beliebt ist die Rubrik Pro und Contra. Regelmäßig vertreten hier Abgeordnete des Deutschen Bundestages die Position ihrer Partei zu Fragen wie „Sind die Anleger gesetzlich ausreichend geschützt?“ oder „Brauchen wir Eurobonds?“.

Mittlerweile hat sich INFORUM zu einem wichtigen Bestandteil der politischen Kommunikation entwickelt. Komplizierte Sachverhalte lassen sich mit diesem Informationsdienst ohne Umwege auf anschauliche Weise den politischen Entscheidern vermitteln.

„Nicht jeder Autofahrer muss ein Ingenieur sein“

Mit der neuen Finanzmarktrichtlinie MiFID II soll der Vertrieb von Finanzprodukten wie Zertifikaten noch stärker reguliert werden. Selbst Produktverbote wären möglich. DDV-Geschäftsführer Christian Vollmuth hält mit Aufklärung und Transparenz dagegen.

Herr Vollmuth, drohen der Derivatebranche Produktverbote? Belgien hat als erstes Land den Verkauf von Zertifikaten beschränkt und will das in Europa durchsetzen.

Vollmuth: Eigentlich will die Politik nur die Auslöser der Finanzkrise bestrafen. Jetzt besteht aber die Gefahr, dass sie alle Finanzprodukte über einen Kamm schert. Kaum jemand unterscheidet zwischen börsengehandelten, transparenten Anlageprodukten auf der einen Seite und unregulierten, außerbörslich und rein institutionell gehandelten Kreditderivaten auf der anderen. Die belgische Finanzaufsicht hat bisher kein offizielles Produktverbot ausgesprochen, das irgendeine Rechtsgrundlage hat. Aber sie hat die Vertriebsbanken dazu gedrängt, im Rahmen eines Moratoriums „freiwillig“ auf den Verkauf von besonders bzw. übermäßig komplexen Finanzprodukten an Privatanleger zu verzichten. Ein völlig falscher Regulierungsansatz.



DDV-Geschäftsführer Christian Vollmuth im Gespräch mit der Finanzjournalistin Antonie Klotz.

„Nur eine Regulierung durch Transparenz führt zum Ziel.“

Christian Vollmuth

Was bedeutet übermäßig komplex?

Für die belgische Aufsicht ist dies der Fall, wenn der Basiswert nicht zugänglich oder die Berechnungsformel übermäßig komplex ist oder die Kosten nicht transparent sind. Betroffen sind davon nicht nur Zertifikate, sondern auch viele Fonds oder Kapitallebensversicherungen. In der Praxis gibt es keine sinnvolle Abgrenzung zwischen „komplex“ und „besonders komplex“ bzw. „übermäßig komplex“.

Und wie machen das die Belgier?

Mal so, mal so. Der Begriff der Komplexität lässt sich eben nicht allgemeingültig definieren. Komplexität ist immer subjektiv und abhängig vom Wissensstand des Anlegers. Sie ist darüber hinaus nicht gefährlich, sondern wirkt häufig risikoreduzierend. Es ist absurd, wenn Banken in Belgien

ihren privaten Kunden etwas komplexere risikoarme Zertifikate mit hundertprozentigem Kapitalschutz vorenthalten müssen, während einfache Knock-Out Papiere mit dem größten Risiko eines Totalverlustes verkauft werden dürfen. Wie widersinnig und willkürlich das belgische Vorgehen ist, zeigt ein Beispiel: Finanzprodukte auf Gold gelten als nicht übermäßig komplex, die auf Silber hingegen schon.

Aber die Politik muss doch reagieren, um gerade die schlecht informierten Anleger zu schützen.

Eine gute Regulierung erleichtert Anlegern und Beratern, ein Produkt zu verstehen. Dabei muss nicht jeder alle mathematischen Formeln beherrschen. Das ist wie beim Autofahren. Der Fahrer kennt auch nicht alle technischen Details. Er sollte aber das Fahrzeug sicher bedienen und steuern können – muss er dafür Ingenieur sein? Der deutsche Weg ist besser. Wir haben ein Produktinformationsblatt mit allen wesentlichen Anlegerinformationen. Auch unabhängige Produktbewertungen erleichtern die Anlageentscheidung. In jedem Fall führt eine Regulierung durch Transparenz eher zum Ziel als hilflose Produktverbote.

Europäischer Dachverband: Mit einer Stimme sprechen

Nicht nur in Deutschland ist der DDV aktiv. Er hat inzwischen auch eine Repräsentanz in Brüssel und vertritt zusammen mit den Partnerverbänden im Dachverband eusipa die Interessen der Branche gegenüber Europäischem Parlament, Europäischer Kommission und der Wertpapieraufsichtsbehörde ESMA.



→ Die European Structured Investment Products Association (eusipa) ist die Stimme der Zertifikatebranche in Europa. Im Mittelpunkt stehen dabei derivative Wertpapiere wie Zertifikate und Optionsscheine. eusipa setzt sich für einen attraktiven und fairen regulatorischen Rahmen dieser Finanzprodukte ein.

Der Dachverband ist Ansprechpartner der Politik und der europäischen Wertpapieraufsicht zu allen Fragen rund um Zertifikate. Wo immer gewünscht, stellt der Verband sein Expertenwissen zur Verfügung. Er begleitet Parlamentsinitiativen und Regulierungsvorhaben der Kommission und nimmt Stellung zu allen Themen, die für die europäische Zertifikatebranche von Bedeutung sind.

Regulierung im Blick

Zusammen mit dem DDV hält eusipa mit den Vertretern der EU-Kommission und Abgeordneten des Europäischen Parlaments engen Kontakt. Im Jahr 2011 standen Fragen des Prospektrechts sowie die Überprüfung der Richtlinie über Märkte für Finanzinstrumente (MiFID II) im Vordergrund. Je nach Ausgestaltung würden hier ganz enorme Kosten auf die Banken



zukommen, ohne dass die Produkttransparenz spürbar erhöht und der Anlegerschutz verbessert würde. Aber auch die Diskussion rund um die Besteuerung des Finanzsektors wurde von eusipa begleitet. Die von der Europäischen Kommission forcierte Finanztransaktionssteuer hätte in der vorgeschlagenen Ausgestaltung gravierende Auswirkungen für die gesamte Zertifikatebranche in Europa.

Mehr Anlegerschutz sowie mehr Verständlichkeit und Transparenz der Produkte sind wichtige Anliegen des Verbandes. Gemeinsam mit seinen Mitgliedsverbänden setzt eusipa hier europaweite Branchenstandards. Diese reichen von einer übersichtlichen Produktklassifizierung über einheitliche Fachbegriffe bis hin zu einer umfangreichen Selbstverpflichtung in Form eines Branchen-Kodex.



Neu aufgestellt

Seit Anfang 2012 hat sich eusipa auch organisatorisch neu aufgestellt. Mit einem Büro hoch über den Dächern von Brüssel und einem neuen Generalsekretär sind jetzt wesentliche Voraussetzungen geschaffen, dass eusipa künftig noch besser den gestiegenen Anforderungen und zusätzlichen Aufgaben der politischen Kommunikation gerecht werden kann.



→ Board of Directors

Reinhard Bellet
Präsident von eusipa
Roger Studer
Vizepräsident von eusipa
Tommy Fransson
SETIPA
Ugo Giordano
ACEPI
Thibault Gobert
AFPDB
Dr. Hartmut Knüppel
DDV
Eric Wasescha
SVSP
Frank Weingarts
ZFA

→ General Assembly

Mag. Heike-Dietlind Arbter
ZFA
Tommy Fransson
SETIPA
Ugo Giordano
ACEPI
Thibault Gobert
AFPDB
Klaus Oppermann
DDV
Roger Studer
SVSP

→ Neuer Generalsekretär Thomas Wulf

Thomas Wulf, 38, übernahm Anfang 2012 das Amt des eusipa-Generalsekretärs. Zuvor war er sieben Jahre für die internationale Anwaltskanzlei Linklaters tätig. Hier war er zuletzt von Brüssel aus für Geschäftsentwicklung und Marketing in Westeuropa zuständig. Von 2002 bis 2005 arbeitete der Jurist im EU-Verbindungsbüro der Commerzbank AG. Bereits im Referendariat hatte er beim Bundesverband der deutschen Industrie in Brüssel Gelegenheit, die europäischen Institutionen und den Gesetzgebungsprozess aus der Nähe kennenzulernen. Nunmehr gilt sein Hauptaugenmerk der Positionierung des europäischen Dachverbandes im Umfeld der in Brüssel vertretenen Finanzdienstleister. Im Rahmen der politischen Interessenvertretung werden der Anlegerschutz und die Transparenz für Zertifikate und Optionsscheine eine zentrale Rolle spielen. Neben dem Präsidenten wird Wulf als Generalsekretär künftig die Stimme der Zertifikatebranche in Europa sein.

Projekte 2011: Mehr Wissen, mehr Schutz, mehr Nutzen

Fakten allein sind noch kein nützliches Wissen. Informationen müssen relevant sein, gut verständlich und übersichtlich aufbereitet – so wie in den DDV-Neuerscheinungen 2011. Alle hier vorgestellten Publikationen stehen auf der DDV-Webseite als Download zur Verfügung, die meisten gibt es auch gratis in gedruckter Form.



„Eine Investition in Wissen bringt
noch immer die besten Zinsen.“
Benjamin Franklin



NEUE PUBLIKATIONEN UND PROJEKTE 2011

- Anlegerschutz: Broschüre zu den gesetzlichen Vorschriften
- Derivate Kodex: Abschlussbericht der Überprüfung
- Das Buch der Fakten: Die Zertifikatebranche in Zahlen
- Zum Lesen oder als Video: Serie „Beliebte Basiswerte“
- Die Derivate-Liga: Jetzt auch als Broschüre
- Zertifikate-Sparpläne: Rechner mit neuen Funktionen



Die drei Säulen der Regulierung des deutschen Zertifikatemarkts



Alles geregelt: „Anlegerschutz konkret“

Auch wenn gelegentlich das Gegenteil behauptet wird: Die Zertifikatebranche ist stark reguliert. Hiervon zeugt eine Vielzahl von gesetzlichen Regelungen. Die wichtigsten hat der DDV in einer handlichen Broschüre zusammengefasst mit dem Titel „Anlegerschutz konkret – Der rechtliche Rahmen für Zertifikate in Deutsch-

land“. Darin finden Leser die zivilrechtlichen Vorgaben für Zertifikate und Optionsscheine sowie Anforderungen an den Inhalt von Wertpapierprospekten oder Kundeninformationen. Konkrete Vorgaben und Auflagen für die Emittenten von Zertifikaten macht außerdem die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). Die Broschüre verweist neben den deutschen Rechtsnormen auch auf aktuelle Regulierungsvorhaben in Europa.

Zusammen mit den Selbstverpflichtungen, zu denen sich alle Mitglieder des DDV im Derivate Kodex (siehe auch Seite 17) ausdrücklich bekannt haben, wird dem Anlegerschutz in der Zertifikatebranche damit ausgiebig Rechnung getragen.

Insgesamt zeigt die DDV-Broschüre, dass es für alle derivativen Wertpapiere wie Zertifikate, Aktienanleihen und Optionsscheine bereits heute ein umfassendes gesetzliches Regelwerk aus deutschen und europäischen Vorgaben gibt.



Prüfbericht zum Derivate Kodex

Der Derivate Kodex stellt eine freiwillige Selbstverpflichtung der DDV-Mitgliedsbanken dar, die gemeinsam etwa 95 Prozent des Zertifikatemarkts in Deutschland repräsentieren. Der Kodex legt Leitlinien für die Strukturierung, die Emission, den Vertrieb, das Marketing und den Handel mit derivativen Wertpapieren fest. Wie streng sich die Emittenten in der Praxis an die Kodex-Regeln halten, hat ein wissenschaftlicher Beirat 2011 überprüft. Ergebnis: Der Erfüllungsgrad liegt mittlerweile bei 98,3 Prozent. Er hat sich damit seit der ersten Überprüfung im April 2010 nochmals um rund acht Prozent verbessert. Der Beirat prüfte unter anderem die Qualität und Vollständigkeit des Informationsangebots, die fortlaufende Handelbarkeit der Zertifikate, die Preisqualität und die Offenlegung von Gebühren und Provisionen.

Für den DDV und seine Mitglieder hat der Derivate Kodex einen sehr hohen Stellenwert. Dieser Zertifikate-Knigge und seine wissenschaftliche Überprüfung durch unabhängige Experten sind wichtige Maßnahmen aktiver Selbstregulierung und machen eine entsprechende staatliche Regulierung weitgehend überflüssig.

Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats für den Derivate Kodex ist Prof. Dr. Dirk Schiereck, Technische Universität Darmstadt. Weitere Mitglieder sind Prof. Dr. Sigrid Müller, Humboldt-Universität zu Berlin sowie Prof. Dr. Lutz Johanning, WHU – Otto Beisheim School of Management.

Der Abschlussbericht steht auf der DDV-Webseite unter der Rubrik „Politik“ als PDF zum Download bereit.

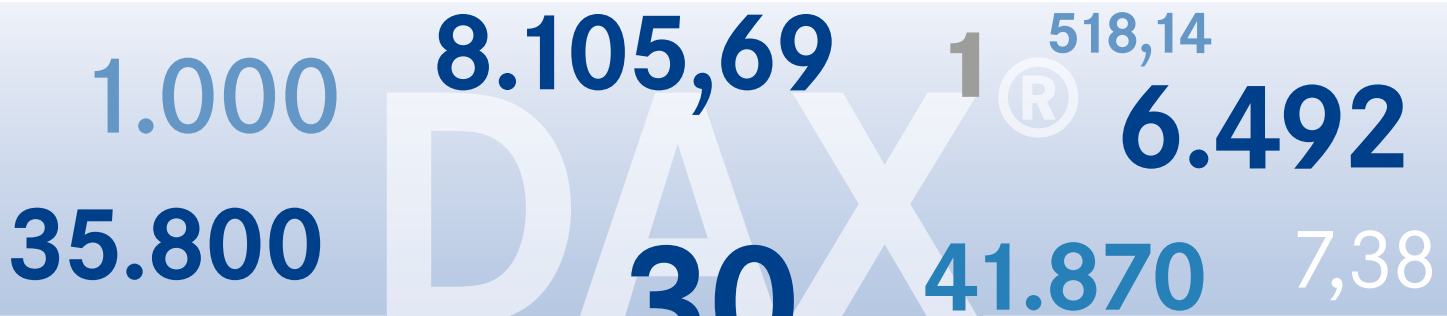
Der Zertifikate-Knigge legt Leitlinien für einen verantwortungsvollen Umgang der Emittenten mit dem Kapital und Vertrauen der Anleger fest



Das Buch der Fakten

Um sich eine fundierte Meinung bilden zu können, sind verlässliche Informationen die beste Grundlage. Für manche politische Entscheider, Journalisten, aber auch sonstige Interessierte ist der Zertifikatemarkt in Deutschland noch ein Buch mit sieben Siegeln. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat der DDV das „Buch der Fakten“ zum Zertifikatemarkt in Deutschland erstellt – kompakt und übersichtlich für den schnellen Zugriff.

Hier findet der Leser Antworten auf Fragen wie: Wer sind die wichtigsten Emittenten von Zertifikaten? Wie viele derivative Anlageprodukte gibt es in Deutschland? Wie groß ist der Anteil der Kapitalschutz-Zertifikate am Gesamtmarkt? Hierzu und zu vielem mehr liefert die Publikation exakte Zahlen und Daten auf einen Blick. Mitte 2011 erstmals erschienen, soll das Buch der Fakten künftig jedes Jahr aktualisiert und neu aufgelegt werden.



Serie „Beliebte Basiswerte“

Neu ins Leben gerufen hat der DDV 2011 eine Serie, die im monatlichen Turnus die beliebtesten Basiswerte von Zertifikaten vorstellt. Denn zweifellos lohnt es sich, über den jeweiligen Basiswert – dem wichtigsten Merkmal eines jeden Zertifikats – Bescheid zu wissen. Den Anfang machte der mit Abstand gängigste Basiswert, der DAX. Seitdem reicht das Spektrum von Aktien über weitere Indizes bis hin zu Rohstoffen. Bisher erschienen unter anderem:

DAX und EURO STOXX 50, Erdöl, Gold und Silber sowie die Aktien von BASF, Daimler, Siemens und Telekom.

Dabei kann der Privatanleger auswählen, ob er sich die Informationen in einem kurzen Video präsentieren lassen will oder ob er die schriftliche Variante bevorzugt. Die Textversionen gibt es zum Download auf der DDV-Webseite unter der Rubrik „Wissen“, die Filme dazu im Video-Center.

Nützliche Informationen zum wichtigsten Merkmal eines Zertifikats



Die Derivate-Liga anschaulich erklärt

Die Derivate-Liga, eine Klassifizierung derivativer Wertpapiere in elf unterschiedliche Typen, gibt es seit November 2011 auch als Broschüre. Der Anleger erhält darin einen Überblick über die wichtigsten Zertifikatetypen – vom sicheren Kapitalschutz-Zertifikat bis hin zum spekulativen Knock-Out Produkt.

Elf Produkttypen für den Anlegerfolg

Die Derivate-Liga vergleicht die elf Produktkategorien mit den elf Spielpositionen einer Fußballmannschaft. Je nach Chance-Risiko-Profil gibt es Defensiv- und Offensiv-Positionen. Die Broschüre stellt jeden Produkttyp im Detail vor und beschreibt seine wichtigsten Eigenschaften:

ten: Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken sowie Funktionsprinzip und Markterwartung. So lassen sich die entscheidenden Produktmerkmale einfach miteinander vergleichen.

Der Privatanleger kann damit schnell und unkompliziert die Produkttypen finden, die zu seiner Risikoneigung, seinen Renditewünschen und seiner Markterwartung passen. Die Derivate-Liga bietet somit eine erste Orientierung im großen Universum dieser Finanzinstrumente. Auf der DDV-Website gibt es darüber hinaus zu jedem der elf Produkttypen ein Erklär-Video.



Rechner für Zertifikate-Sparpläne

Viele wissen nicht, dass sich Zertifikate auch für den langfristigen Vermögensaufbau eignen und dass für die private Altersvorsorge auch Zertifikate-Sparpläne als sinnvolle Alternative zur Verfügung stehen. Um Berater und private Anleger bei der Auswahl geeigneter Zertifikate zu unterstützen, hat der DDV eine neue Version des Zertifikate-Sparplanrechners mit verbesserten Funktionen entwickelt. Damit lässt sich zum Beispiel berechnen, wie sich das eigene Vermögen bei regelmäßigen Einzahlungen entwickelt hätte. Zudem werden Kapitalrückflüsse nicht nur als Einmalzahlung, sondern auch in monatlichen Raten dargestellt.

Sämtliche Daten zu sparplanfähigen Zertifikaten, ihren Emittenten und zu Direkt-Banken sind auf den neuesten Stand gebracht. Für Berater und Privatanleger ist der Sparplanrechner damit ein sehr nützliches Hilfsmittel. Aber selbstverständlich kann und soll er kein Ersatz für ein persönliches Beratungsgespräch über die private Altersvorsorge sein.

Der Anleger kann auf den Sparplanrechner direkt auf der DDV-Webseite zugreifen und dort seine Daten eingeben. Er kann aber auch die CD über das Bestell-Center des DDV anfordern und sich kostenlos zusenden lassen.

Zertifikate sind sparplanfähig

Deutscher Derivate Tag: Hier trifft man die Branche



Einmal im Jahr trifft sich die Zertifikatebranche zum Deutschen Derivate Tag und nutzt dieses Forum für die Diskussion aktueller politischer Themen rund um den Finanzmarkt.

Im Oktober fand in der Villa Kennedy in Frankfurt der nunmehr schon traditionelle Deutsche Derivate Tag statt und war Treffpunkt von Emittenten, Politikern und Journalisten aus Deutschland und Europa. Neben Vorträgen renommierter Experten stand auch diesmal der intensive Meinungsaustausch zu aktuellen Finanzmarktthemen, der Finanzmarktregulierung und zur Entwicklung der Zertifikatebranche im Mittelpunkt. Zudem hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich mit neuen Trends und gesellschaftlichen Entwicklungen auseinanderzusetzen.

In der Eingangsrede ging der hessische Finanzminister Dr. Thomas Schäfer auf die vertrauensbildende Wirkung von Transparenz und Solidität ein und sprach sich für eine Regulierung mit Augenmaß aus. Mit Blick auf die Finanztransaktionssteuer warnte er vor einer Beschädigung des Finanzplatzes Frankfurt, wenn diese Steuer

nicht auch am Finanzplatz London erhoben würde. Darüber hinaus betonte er die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Finanzexperten der Banken und Schulen. Denn so ließen sich schon früh die Weichen für ein fundiertes Finanzwissen stellen.

Auch der geschäftsführende DDV-Vorstand Dr. Hartmut Knüppel wies darauf hin, dass selbst grundlegende wirtschaftliche Sachverhalte häufig unbekannt seien. Dies gelte insbesondere für die wesentlichen Merkmale und die Wirkungsweise verschiedener Finanzprodukte. So sei es auch nicht überraschend, dass es eine Vielzahl von Märchen und Mythen, von Fehl- und Vorurteilen zu Zertifikaten gebe. Er stellte dem Daten und Fakten entgegen, betonte aber auch, dass sowohl der Verband wie auch seine Mitglieder mit ihrer Informations- und Transparenz-Initiative nicht nachlassen dürften.



Oben links: Dr. Thomas Schäfer, Hessischer Minister der Finanzen // Unten links: Blogger Sascha Lobo // Mitte: Steuerrechtsexperte Prof. Dr. Paul Kirchhof mit DDV-Vorstand Dr. Hartmut Knüppel

Auf große Zustimmung stießen die Ausführungen des ehemaligen Bundesverfassungsrichters und Steuerrechtsexperten Professor Dr. Paul Kirchhof zur Vereinfachung des deutschen Steuerrechts. Auf anschauliche Weise erläuterte er die Grundzüge eines fairen und freiheitlichen Steuersystems und machte konkrete Vorschläge für dessen Ausgestaltung.

Für viele völlig neu war der Blickwinkel, den der Autor und Blogger Sascha Lobo eröffnete. Sein Vortrag zum Thema „Social Media in der Finanzwirtschaft – Wie das Internet die Welt verändert“ führte bei der anschließenden Diskussion mit dem Publikum zu regen Nachfragen. Daran schloss sich thematisch nahtlos der Beitrag von Matthias Vollbracht an, der neue Erkenntnisse aus der Medienforschung präsentierte und aufzeigte, wie das Meinungsklima auch die Finanzmärkte beeinflusst.



Die Runde der Abgeordneten diskutierte engagiert über den Anlegerschutz. V. l. n. r.: Bremer SPD-Bürgerschaftsabgeordneter Arno Gottschalk, Mechthild Heil MdB (CDU), Nicole Maisch MdB (Bündnis 90/Die Grünen), Björn Sänger MdB (FDP) und Moderator Henning Krumrey (WirtschaftsWoche)

Den Abschluss bildete eine rege Podiumsdiskussion mit Politikern zum Thema Anlegerschutz. Ebenso pointiert wie kontrovers bezogen die Bundestagsabgeordneten Mechthild Heil (CDU), Björn Sänger (FDP), Nicole Maisch (Bündnis 90/Die Grünen) sowie der Bremer SPD-Bürgerschaftsabgeordnete Arno Gottschalk Position.



Mehr Wissen: Das Zertifikate-Frühstück

2011 nutzte der DDV erstmals ein neues Veranstaltungsformat für die politische Kommunikation in Berlin. Bei einem gemeinsamen Frühstück bringt der Verband nun regelmäßig die Mitarbeiter der politischen Entscheider mit Experten der Zertifikatebranche zusammen.

Gute politische Kommunikation vermittelt nicht nur in prägnanter Form relevante Sachverhalte, sondern spricht auch alle Personen an, die im politischen Prozess eine wesentliche Rolle spielen. Das sind sicherlich die politischen Entscheider wie die Abgeordneten des Deutschen Bundestages, die Vertreter des Bundesrates und die Fachbeamten der Bundesministerien. Aber vergessen werden sollten auch nicht deren zahlreichen Mitarbeiter, die in der Regel einen wertvollen Beitrag zum Gelingen der parlamentarischen Arbeit leisten.

Mit dem Zertifikate-Frühstück hat der DDV genau für diese Mitarbeiter ein eigenes Veranstaltungsformat entwickelt. In den sitzungsfreien Wochen können sie sich vor dem Start in den Arbeitstag bei einem leckeren Frühstück über aktuelle Finanzthemen informieren. Aus erster Hand erhalten sie so von Experten wichtige Daten und Fakten aus der Finanzbranche. Sie können dabei auch Fragen zu praktischen Details stellen und über Zusammenhänge diskutieren, die in der öffentlichen Diskussion vielfach zu kurz kommen.

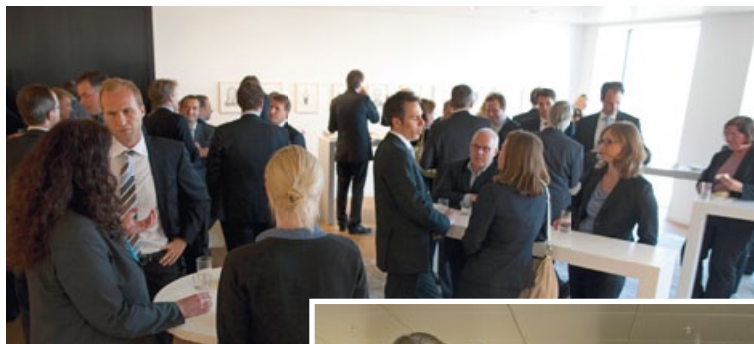
Die Auftaktveranstaltung fand im Mai bei der Deutschen Bank in Berlin statt. Aus deren Zertifikate-Team referierte Mathias Schoelzel zum Thema „Was sind eigentlich Zertifikate und Optionsscheine?“. Im Dezember ging es dann um die Finanztransaktionssteuer. Rolfjosef Hamacher, Fachanwalt für Steuerrecht und Experte des DDV-Steuerausschusses, gab wichtige Einblicke in die steuerlichen Besonderheiten von derivativen Wertpapieren und warnte vor unbeabsichtigten Kollateralschäden der geplanten Besteuerung.





Bestens informiert: Das belgische Moratorium

Im September lud der DDV zu einer Sonderveranstaltung ein. Aus erster Hand erhielten die Teilnehmer aktuelle Informationen zum Moratorium der belgischen Aufsichtsbehörde FSMA über den Vertrieb von „unnötig komplex strukturierten Produkten“.



Die Anwesenden diskutierten rege über das belgische Regulierungsvorhaben. // Bild rechts (v. l. n. r.): DDV-Vorstand Dr. Hartmut Knüppel, DDV-Geschäftsführer Christian Vollmuth, Tom van Dyck, Partner der belgischen Kanzlei Liedekerke



restrictions on retail distribution of structured products – an experiment to be followed by Europe?”. Zu den mehr als 80 Teilnehmern zählten neben Vertretern der Aufsichtsbehörde zahlreiche Rechtsexperten der DDV-Mitgliedsinstitute. Einige waren sehr besorgt über die möglichen Auswirkungen des belgischen Regulierungsvorhabens auf europäischer Ebene. Entsprechend viele Fragen gab es zu Details des Moratoriums.

Die meisten waren sich darin einig, dass sich bei diesem Moratorium eine gewisse politische Hilflosigkeit zeige. Außerdem stünden die belgischen Bestrebungen im Widerspruch zum europäischen Verbraucherschutzrecht, das seit jeher vom Grundsatz des mündigen Verbrauchers ausgeht und der Information und Aufklärung den Vorrang vor Verboten gibt.

In diesem Zusammenhang betonte der geschäftsführende DDV-Vorstand Dr. Hartmut Knüppel, dass die Branche einen wesentlichen Beitrag leisten könne, um unnötige und unsinnige Regulierungen zu vermeiden. Deshalb werde der Verband seine Transparenzinitiative ganz konsequent weiterführen. Produkttransparenz sei und bleibe die Alternative zu Produktverboten.

Über den Dächern von Frankfurt im OpernTurm der UBS hielt Tom van Dyck, Partner der belgischen Kanzlei Liedekerke, seine umfangreiche Präsentation mit dem Titel „The new Belgian



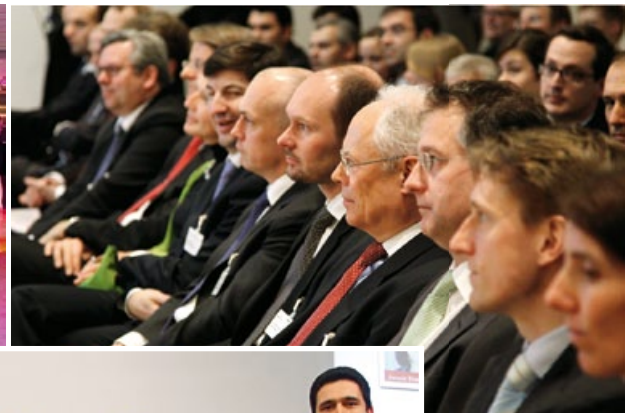
Bullen für die Besten: DDV-Journalistenpreis

Guter Journalismus ist preiswürdig. Deshalb verleiht der Verband für inhaltlich fundierte, sprachlich prägnante und gut verständliche Beiträge jährlich den DDV-Journalistenpreis. Neben dem Journalisten des Jahres gibt es noch Preisträger in vier weiteren Kategorien.

Antonie Klotz Journalistin des Jahres

Am Vorabend der Anlegermesse INVEST hat der DDV die Wirtschaftsredakteurin Antonie Klotz als „Journalistin des Jahres“ ausgezeichnet. Sie wurde für ihre stets kompetente Berichterstattung in der Financial Times Deutschland, Börse Online sowie Thomson Reuters geehrt. Die Expertenjury hob in ihrer Begründung hervor, dass Antonie Klotz die Entwicklungen des Zertifikatemarkts seit vielen Jahren mit hohem persönlichen Einsatz und beeindruckender Professionalität verfolge. Sie greife aktuelle Zertifikate-Themen sachbezogen, umfassend und verständlich auf und bringe sie somit einer breiten Öffentlichkeit nahe.

Die Veranstaltung fand nunmehr zum vierten Mal in feierlichem Rahmen im Kunstmuseum Stuttgart statt, in enger Zusammenarbeit und mit Unterstützung von Börse Stuttgart und Scoach. Es wurden noch vier weitere DDV-Journalistenpreise verliehen. Die Expertenjury prämierte die besten journalistischen Leistungen in den Kategorien Tageszeitung, Magazin, Online-Medien sowie Audio/Video. Kriterien für die Bewertung waren die inhaltliche Fundierung, die sprachliche Qualität, die Originalität der Herangehensweise und nicht zuletzt die Verständlichkeit für den Leser.



Es liegt nicht nur im Interesse der Zertifikatebranche, sondern gerade auch im Interesse der Anleger, wenn möglichst viele Journalisten bereit sind, sich in komplexe Themen rund um Zertifikate einzuarbeiten, sie anlegergerecht aufzubereiten und dabei eine klare Position zu beziehen.

Die Preisträger und DDV-Geschäftsführer: Matthias Schmitt, Antonie Klotz, Melanie Kösser, Lars Brandau (DDV), Petra Maier, Georgios Kokologiannis (v.l.n.r.)



Eine runde Sache: Frauen, Fußball und Finanzen

Fußball ist auch Frauensache. Das stellte die Frauen-Weltmeisterschaft im Juni 2011 eindrucksvoll unter Beweis. Gilt das auch für Finanzen? Jedenfalls ein guter Anlass, um mit Expertinnen über die Potentiale von Frauen im Finanzbereich zu diskutieren.

Im Vorfeld der Frauenweltmeisterschaft diskutierten sechs Finanz- und Medienexpertinnen beim Landessportbund Hessen über das Thema „Frauen, Fußball und Finanzen“. Für Juliane Bürger, Leiterin Team Wertpapier-Anlagelösungen der HypoVereinsbank, müssen sich Frauen aufgrund ihres vergleichsweise niedrigeren Einkommens und der geringeren Rente noch viel stärker mit Finanzthemen auseinandersetzen. So komme es bei der Depotaufstellung wie im Fußball auf eine passende Mischung aus Offensive und Defensive an. „Gerade mit Zertifikaten können Frauen ihre sicherheitsorientierte Anlagestrategie mit mehr Renditechancen kombinieren“, so ihr Rat.

Mit Blick auf die Berufschancen von Frauen sieht Sabine Traub, Leiterin der Primary Market Group der Börse Stuttgart, noch viel Luft nach oben. „Frauen sind im Finanzbereich mindestens so gut wie Männer. Es gibt leider nur

noch zu wenige, die sich in die Branche trauen“, bedauerte Traub. Auf die Frage, ob Frauen Männer zukünftig an die Wand spielen, hatte Stefanie Burgmaier, Chefredakteurin des Anlegermagazins Börse Online, eine eindeutige Antwort. „Natürlich können Frauen auch in Finanzfragen Männer an die Wand spielen. Sie müssen sich nur erst informieren und sich dann Entscheidungen zutrauen.“

Wichtige Diskussionsbeiträge lieferten darüber hinaus die Finanzjournalistin Antonie Klotz, die Finanzberaterin Andrea Sauter sowie Melanie Kösser, ehemalige Stadionsprecherin des VfL Wolfsburg und Moderatorin des Deutschen Anlegerfernsehens DAF.



Bild rechts: Finanzberaterin Andrea Sauter und Melanie Kösser, Moderatorin des Deutschen Anlegerfernsehens DAF



Bild links (v. l. n. r.): Stefanie Burgmaier, Chefredakteurin von Börse Online und Finanzjournalistin Antonie Klotz // Bild Mitte: Sabine Traub von der Börse Stuttgart, DDV-Geschäftsführer Lars Brandau und Juliane Bürger von der HypoVereinsbank

Öffentlichkeitsarbeit des DDV: Kommunikation von klassisch bis modern

Ob von Mensch zu Mensch oder über moderne Medien: Gerade bei komplexen Finanzthemen kann Kommunikation nur dann Vertrauen schaffen, wenn sie glaubwürdig ist und mit ihren Botschaften überzeugt. Nach diesem Selbstverständnis betreibt der Deutsche Derivate Verband aktive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: mit ganz traditionellen Tugenden, aber den Medien und Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts.



→ So rasant sich die Medienwelt verändert, so wenig verändern sich bestimmte Erwartungen an Kommunikation. Die Verlässlichkeit der Informationen wie auch der Kommunikationspartner zählt zu den Eigenschaften, die nach wie vor höchste Priorität genießen. Gefragt sind Angebote zum Dialog und persönlicher Austausch, nicht nur über interaktive Online-Kanäle, sondern ganz traditionell in der Begegnung von Mensch zu Mensch. Um den persönlichen Austausch dreht sich auch alles bei den verschiedenen Veranstaltungsreihen des DDV. Hier treffen sich die wichtigen Akteure – politische Entscheider, Journalisten, Verbraucherschützer, Wissenschaftler und Vertreter unserer Mitgliedsunternehmen. Sei es beim Deutschen

Derivate Tag oder dem Journalistenpreis, sei es beim Zertifikate-Frühstück in Berlin oder zum Jour fixe in Frankfurt, immer geht es um das Zusammenführen von Menschen und Meinungen, Positionen und Perspektiven. Der DDV gestaltet diese Zusammenkünfte mit dem Ziel, das gegenseitige Verständnis unter den Beteiligten zu fördern. Einen Erfolg unserer Verbandsarbeit definieren wir so: Annäherungen auch und gerade dort zu ermöglichen, wo die Überzeugungen anfangs weit auseinander liegen.

Für jeden Bedarf das passende mediale Angebot

Die Öffentlichkeitsarbeit des DDV umfasst neben den genannten Veranstaltungsreihen ein breites Spektrum von Medien. Davon entwickelt sich der Webauftritt immer mehr zur zentralen Plattform, auf der die Besucher Informationen in vielfältiger Form finden: Wer sich auf dem Laufenden halten möchte, kann dort den Newsletter INFORUM lesen; wer gern



Von der traditionellen Pressemitteilung bis hin zum Podcast im Internet – der DDV nutzt für seine Kommunikation nahezu alle Medienformate

„fernseht“, wird im Video-Center fündig; wer etwas zum gründlichen Nachlesen sucht, kann im Bestell-Center Bücher und Broschüren gratis anfordern. Und allen Schnell-Lesern ermöglicht die klare Struktur der Webseite den direkten Zugriff auf aktuelle Daten, Fakten, Umfragen und vieles mehr. Nicht nur für Journalisten stehen hier sämtliche Pressemitteilungen und Marktstatistiken dauerhaft zum Abruf bereit.

So etabliert sich www.derivateverband.de für immer mehr Nutzer als erste Anlaufstelle für alle Fragen zum Zertifikatemarkt. Die Webseite des DDV ist vieles in einem: Bibliothek, Fernsehkanal, Veranstaltungskalender, Weiterbildungsprogramm, Archiv und mehr. Leichter als ein Buch lässt sich ein Internetauftritt bekanntlich stetig weiter entwickeln: Aus Rückmeldungen und Analysen der Seitenaufrufe wissen wir, welche Angebote das größte Interesse wecken. Die Zahlen sprechen für sich: Die Online-Bestellungen für unsere Print-Publikationen gehen in die Tausende, und mittlerweile haben

rund 1.800 Teilnehmer die Online-Zertifikate-Schulung absolviert. Das zeigt, dass die Informationsangebote unserer Öffentlichkeitsarbeit auf große Resonanz und Akzeptanz stoßen.

Seit Frühjahr 2012 ist nun auch eine englischsprachige Version unserer Webseite online. Damit erweitert sich der Kreis der angesprochenen Interessenten erheblich. In der Einführung des englischen Angebots spiegelt sich zugleich das Streben der Branche nach Internationalisierung und grenzüberschreitender Zusammenarbeit.

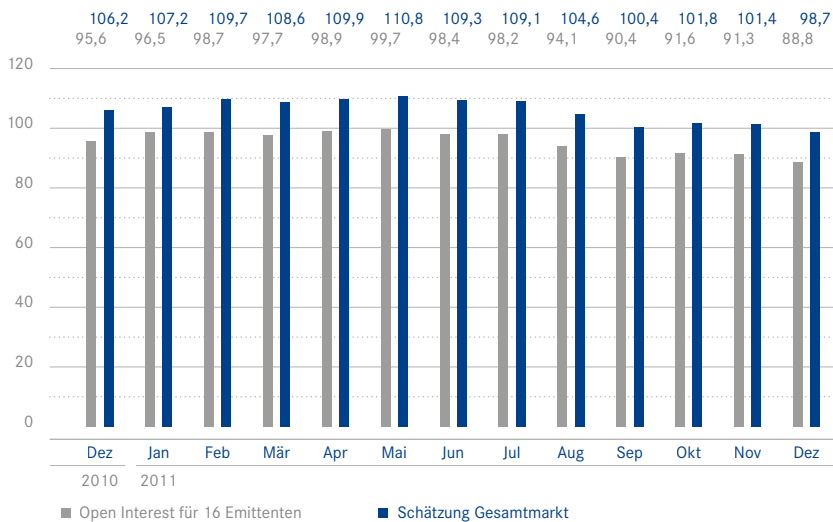
Ganz allgemein werden wir in unserer Medien- und Öffentlichkeitsarbeit weiterhin drei Prinzipien verfolgen: uns erstens aktiv aller Themen anzunehmen, die unsere Branche betreffen; zweitens alle unsere Ansprechpartner mit aktuellen Veröffentlichungen auf dem Laufenden zu halten; drittens schließlich den Dialog zu fördern und uns dabei selbst mit nachprüfbaren Fakten und fundierten Argumenten einzubringen.

Zertifikatemarkt 2011: Daten und Fakten

Die Finanzmarktkrise bestimmte auch das Jahr 2011. Der deutsche Aktienindex DAX verlor rund 15 Prozent. Sicherheit war daher für die meisten Privatanleger oberstes Gebot. Davon profitierten vor allem Zertifikate mit vollständigem Kapitalschutz.

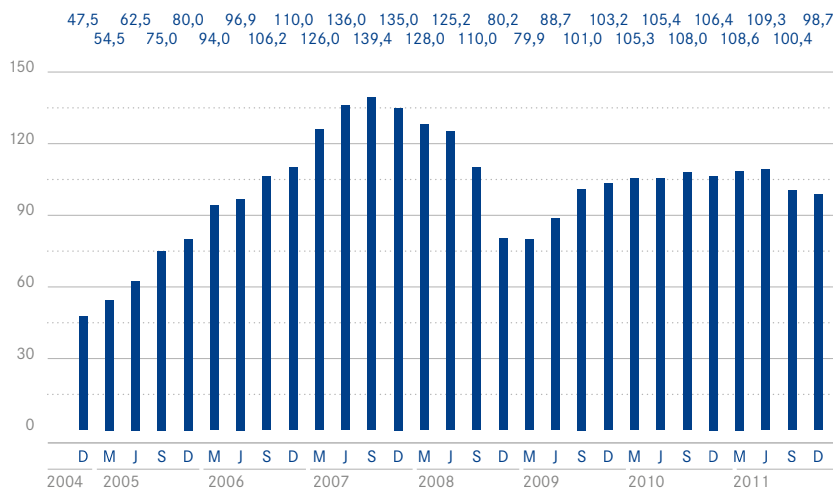
Marktvolumen

Entwicklung des Zertifikatevolumens in Deutschland seit Dezember 2010 (in Mrd. EUR)



2011 lag das in Anlagezertifikate und Hebelprodukte investierte Volumen nahezu immer über 100 Mrd. Euro. Am Jahresende waren knapp 98,7 Mrd. Euro in Anlagezertifikaten und Hebelpapieren angelegt.

Entwicklung des Zertifikatevolumens in Deutschland seit Dezember 2004 (in Mrd. EUR)



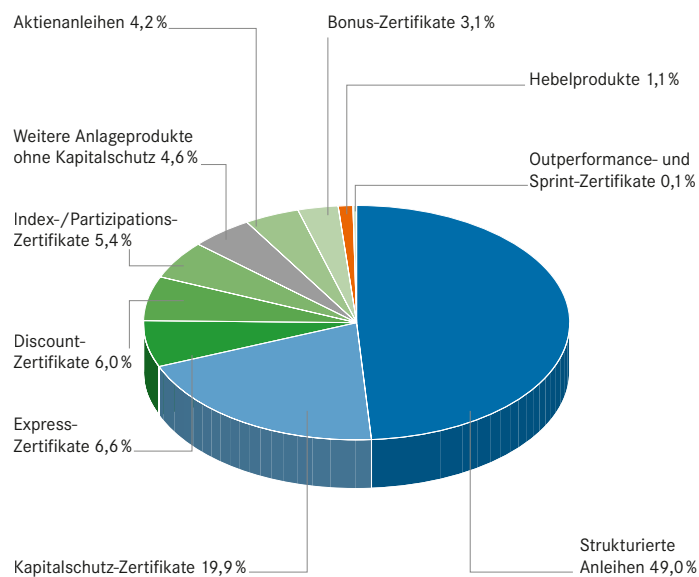
Während das Marktvolumen infolge der Finanzmarktkrise im Frühjahr 2009 unter 80 Mrd. Euro sank, investierten die Privatanleger danach wieder mehr in Zertifikate und Optionsscheine. Inzwischen hat sich das Marktvolumen bei etwa 100 Mrd. Euro eingependelt.

Marktvolumen nach Produktkategorien

Kategorie	Marktvolumen Dezember 2011		Marktvolumen preisbereinigt		Zahl der Produkte		Veränderung zu Dezember 2010	
	T €	in %	T €	in %	#	in %	T €	in %
Anlageprodukte								
Kapitalschutz-Zertifikate	17.638.846	19,9	17.542.856	19,8	3.638	0,6	-2.237.509	-11,3
Strukturierte Anleihen	43.513.924	49,0	43.205.078	48,8	1.952	0,3	3.970.206	10,0
Aktienanleihen	3.720.412	4,2	3.683.314	4,2	35.079	6,0	-367.343	-9,0
Discount-Zertifikate	5.279.799	5,9	5.245.255	5,9	132.098	22,7	-859.721	-14,0
Express-Zertifikate	5.883.578	6,6	5.900.466	6,7	2.135	0,4	-3.117.891	-34,6
Bonus-Zertifikate	2.713.879	3,1	2.675.846	3,0	89.885	15,4	-2.132.875	-44,0
Index-/Partizipations-Zertifikate	4.800.319	5,4	4.878.339	5,5	2.277	0,4	-1.240.710	-20,5
Outperformance-/ Sprint-Zertifikate	103.220	0,1	104.699	0,1	1.203	0,2	-118.763	-53,5
Weitere Anlageprodukte ohne Kapitalschutz	4.111.906	4,6	4.060.649	4,6	962	0,2	-468.758	-10,2
Zwischensumme	87.765.883	98,9	87.296.502	98,6	269.229	46,2	-6.573.365	-7,0
Hebelprodukte								
Optionsscheine	546.112	0,6	725.547	0,8	216.621	37,2	-231.356	-29,8
Knock-Out Produkte	444.178	0,5	519.969	0,6	96.605	16,6	-283.744	-39,0
Zwischensumme	990.290	1,1	1.245.516	1,4	313.226	53,8	-515.101	-34,2
Gesamt	88.756.173	100,0	88.542.019	100,0	582.455	100,0	-7.088.466	-7,4

Das Größenverhältnis von Anlagezertifikaten und Hebelprodukten blieb während des gesamten Jahres weitgehend konstant. Im Dezember entfielen knapp 99 Prozent auf Anlageprodukte. Hebelprodukte hatten einen Anteil von etwa 1 Prozent.

Anlageprodukte mit vollständigem Kapitalschutz waren bei den Anlegern besonders beliebt. Zum Jahresende entfielen mit fast 70 Prozent deutlich mehr als zwei Drittel des Gesamtvolumens auf diese Kategorie. Strukturierte Anleihen waren mit 49 Prozent der absolute Spitzenreiter. Der Anteil der Kapitalschutz-Zertifikate lag bei 20 Prozent.



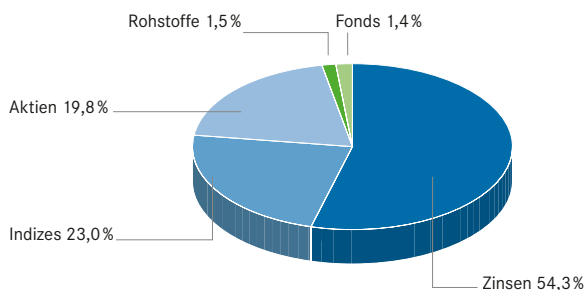
Marktvolumen nach Basiswerten

Kategorie	Marktvolumen Dezember 2011		Marktvolumen preisbereinigt		Zahl der Produkte		Veränderung zu Dezember 2010	
	T€	in %	T€	in %	#	in %	T€	in %
Anlageprodukte								
Indizes	20.194.045	23,0	20.109.905	23,0	63.720	23,7	-4.031.142	-16,6
Aktien	17.351.486	19,8	17.283.304	19,8	200.261	74,4	-6.355.070	-26,8
Rohstoffe	1.286.329	1,5	1.340.317	1,5	2.556	0,9	-323.943	-20,1
Währungen	43.167	0,0	42.661	0,0	65	0,0	11.625	36,9
Zinsen	47.670.548	54,3	47.301.889	54,2	2.473	0,9	4.463.845	10,3
Fonds	1.220.308	1,4	1.218.427	1,4	154	0,1	-338.680	-21,7
Zwischensumme	87.765.883	98,9	87.296.502	98,6	269.229	46,2	-6.573.365	-7,0
Hebelprodukte								
Indizes	379.240	38,3	474.142	38,1	84.665	27,0	-21.847	-5,4
Aktien	366.171	37,0	422.767	33,9	174.500	55,7	-323.668	-46,9
Rohstoffe	176.753	17,8	249.272	20,0	27.668	8,8	-158.111	-47,2
Währungen	44.747	4,5	55.719	4,5	24.717	7,9	-17.525	-28,1
Zinsen	22.832	2,3	43.075	3,5	1.615	0,5	6.140	36,8
Fonds	546	0,1	542	0,0	61	0,0	-90	-14,2
Zwischensumme	990.290	1,1	1.245.516	1,4	313.226	53,8	-515.101	-34,2
Gesamt	88.756.173	100,0	88.542.019	100,0	582.455	100,0	-7.088.466	-7,4

Analog zur Entwicklung bei den Strukturierten Anleihen konnten Anlageprodukte mit Zinsen als Basiswert ihren Anteil im Jahresverlauf 2011 weiter ausbauen.

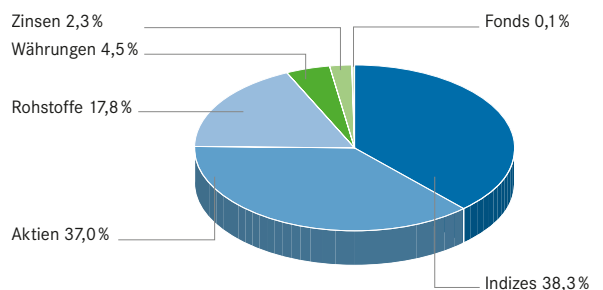
Das Marktvolumen der Hebelprodukte verringerte sich bei fast allen Basiswerten. Allein Papiere mit dem Basiswert Zinsen legten um 37 Prozent zu.

Anlageprodukte nach Basiswerten



Mit einem Anteil von 54 Prozent konzentrierte sich mehr als die Hälfte des investierten Volumens auf Anlagezertifikate mit Zinsen als Basiswert. Auf Indizes entfielen 23 Prozent. Den dritten Platz belegten Aktien mit 19,8 Prozent.

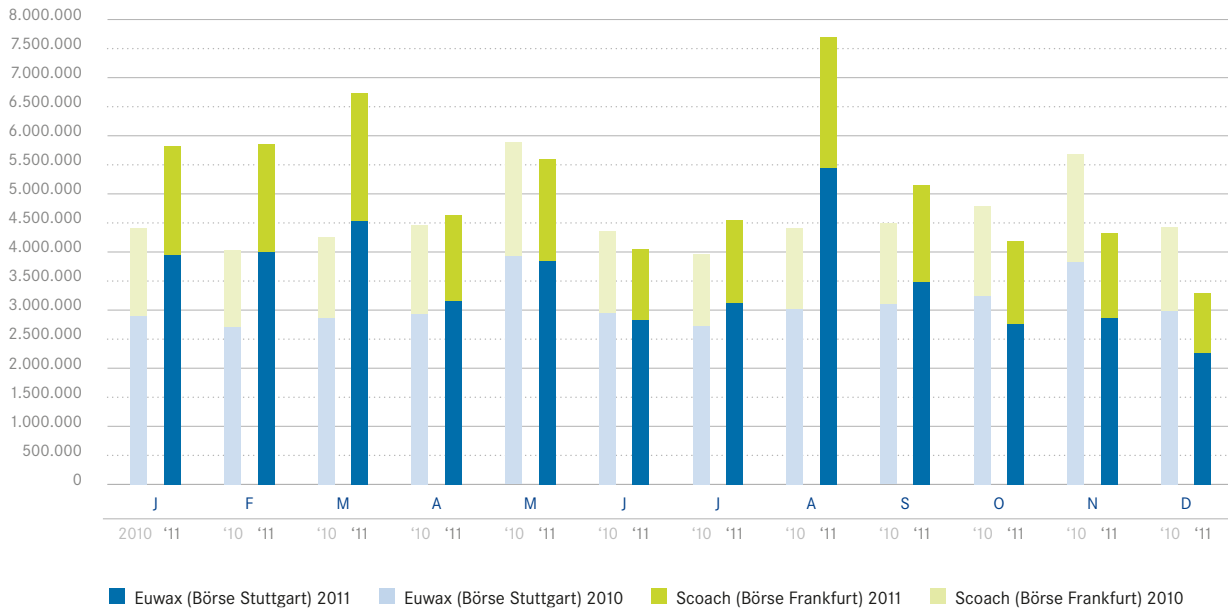
Hebelprodukte nach Basiswerten



Bei den Hebelprodukten standen Indizes mit 38 Prozent im Dezember an erster Stelle. Knapp danach folgten Aktien mit 37 Prozent. Rohstoffe kamen auf den dritten Rang mit 18 Prozent.

Börsenumsätze

Börsenumsätze im Jahresverlauf



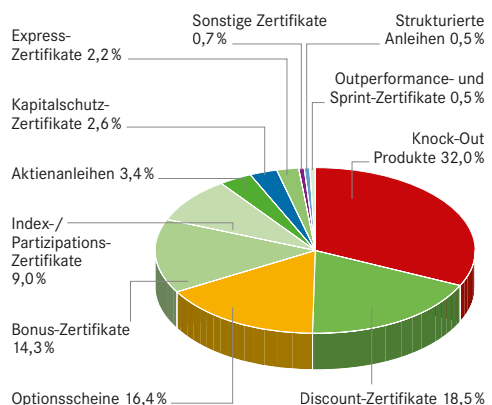
Ein Blick auf die Börsenumsätze 2011 zeigt: Die hohen Kursschwankungen an den Finanzmärkten belebten den Börsenhandel.

Der August war bei Anlage- und Hebelprodukten mit Börsenumsätzen von 7,7 Mrd. Euro der umsatzstärkste Monat. Insgesamt legte das börsliche Handelsvolumen 2011 um 11 Prozent auf etwa 62 Mrd. Euro zu. Im Vorjahr lag es noch bei rund 55 Mrd. Euro.

Börsenumsätze nach Produktkategorien von Januar bis Dezember 2011

Produktkategorien	Volumen ausgeführter Kundenorders in T€	Anteil in %	Börsenumsätze Börse Stuttgart (Euwax)	Börsenumsätze Börse Frankfurt (Scoach)
Anlageprodukte				
Kapitalschutz-Zertifikate	1.585.475	2,6	732.074	853.401
Strukturierte Anleihen	299.110	0,5	155.391	143.718
Aktienanleihen	2.098.640	3,4	1.551.018	547.622
Discount-Zertifikate	11.464.119	18,5	8.778.284	2.685.835
Express-Zertifikate	1.363.129	2,2	865.768	497.361
Bonus-Zertifikate	8.851.174	14,3	6.446.388	2.404.785
Index-/ Partizipations-Zertifikate	5.541.631	9,0	3.496.891	2.044.740
Outperformance-/ Sprint-Zertifikate	294.900	0,5	118.692	176.208
Weitere Anlageprodukte ohne Kapitalschutz	418.429	0,7	75.781	342.648
Zwischensumme	31.916.606	51,6	22.220.287	9.696.318
Hebelprodukte				
Optionsscheine	10.134.950	16,4	6.700.056	3.434.893
Knock-Out Produkte	19.805.241	32,0	13.310.193	6.495.048
Zwischensumme	29.940.190	48,4	20.010.250	9.929.941
Gesamt	61.856.796	100,0	42.230.537	19.626.259

Während beim Marktvolumen Hebelprodukte nur 1 Prozent ausmachten, entfiel auf sie mit 48,44 Prozent fast die Hälfte der börslichen Umsätze.

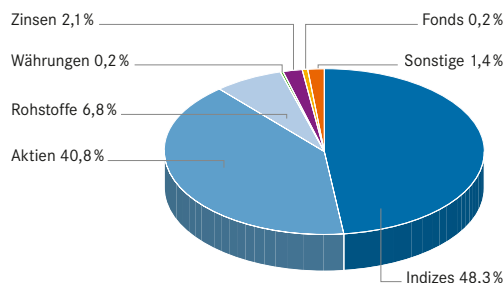


Börsenumsätze nach Basiswerten von Januar bis Dezember 2011

Produktkategorien	Volumen ausgeführter Kundenorders in T€	Anteil am Gesamtvolumen in %	Anteil bei Anlage- und Hebelprodukten in %	Börsenumsätze Börse Stuttgart (Euwx) in T€	Börsenumsätze Börse Frankfurt (Scoach) in T€
Anlageprodukte					
Indizes	15.422.146	24,9	48,3	10.720.691	4.701.456
Aktien	13.017.513	21,0	40,8	9.836.592	3.180.921
Rohstoffe	2.180.476	3,5	6,8	1.313.832	866.644
Währungen	48.826	0,1	0,2	29.320	19.506
Zinsen	679.531	1,1	2,1	220.374	459.157
Fonds	116.513	0,2	0,4	55.522	60.991
Sonstige	451.600	0,7	1,4	43.956	407.644
Zwischensumme	31.916.606	52,0	100,0	22.220.287	9.696.318
Hebelprodukte					
Indizes	17.341.901	28,0	57,9	12.095.453	5.246.448
Aktien	6.671.349	10,8	22,3	4.040.516	2.630.833
Rohstoffe	4.399.441	7,1	14,7	2.849.803	1.549.637
Währungen	1.215.175	2,0	4,1	812.947	402.228
Zinsen	310.139	0,5	1,0	210.040	100.100
Fonds	2.011	0,0	0,0	1.384	627
Sonstige	174	0,0	0,0	106	68
Zwischensumme	29.940.190	48,0	100,0	20.010.250	9.929.941
Gesamt	61.856.796	100,0		42.230.537	19.626.259

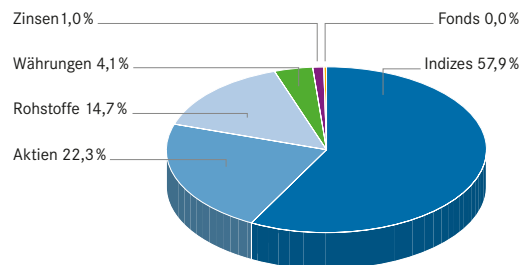
Beim börslichen Handel zeigten sowohl Anlage- als auch Hebelprodukte eine ähnliche Verteilung bei den gefragtesten Basiswerten. Am beliebtesten waren Indizes. Darauf folgten Aktien, Rohstoffe, Währungen und Zinsen.

Anlageprodukte nach Basiswerten



Mit einem Anteil von 48 Prozent machten Indizes als Basiswert 2011 knapp die Hälfte des Umsatzes von Anlagezertifikaten aus. Auf Aktien als Basiswert entfielen 41 Prozent. Es folgten mit einem Anteil von 7 Prozent Rohstoffe.

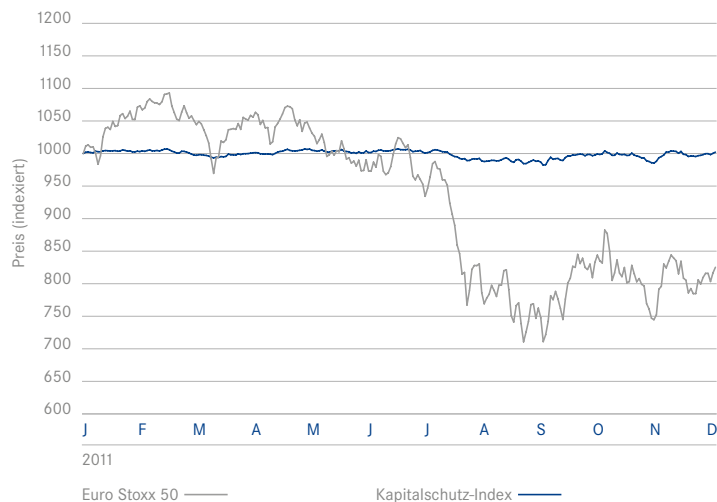
Hebelprodukte nach Basiswerten



Bei den Optionscheinen und Knock-Out Produkten entfielen 60 Prozent des gehandelten Volumens auf Indizes, allen voran auf den DAX. Es folgten Aktien als beliebte Basiswerte mit 22 Prozent. Weiter gestiegen war mit einem Anteil von 15 Prozent das Interesse der Anleger an Hebelprodukten mit Rohstoffen als Basiswert. Hier waren vor allem Wertpapiere auf Edelmetalle gefragt.

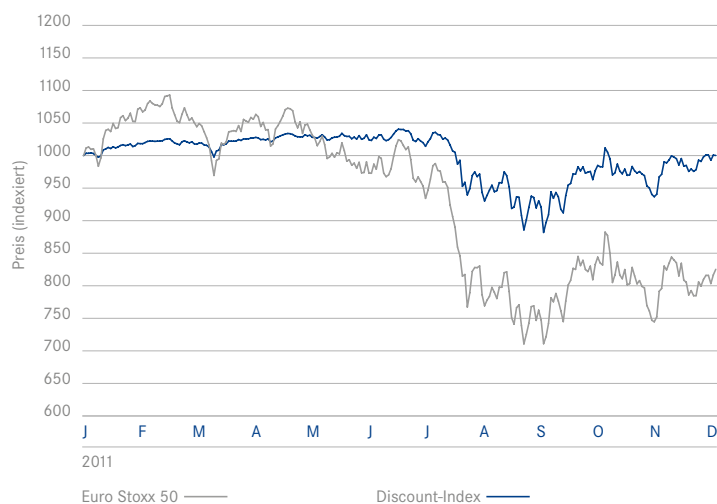
Zertifikate-Indizes: Zertifikate im Leistungsvergleich

Der DDV unterstützt die Initiative von Scoach, der Frankfurter Börse für strukturierte Produkte, und der European Derivatives Group, Indizes für verschiedene Zertifikatekategorien zu veröffentlichen. Die Indizes zeigen die durchschnittliche Wertentwicklung von Zertifikaten und ermöglichen den direkten Leistungsvergleich mit anderen Finanzprodukten.



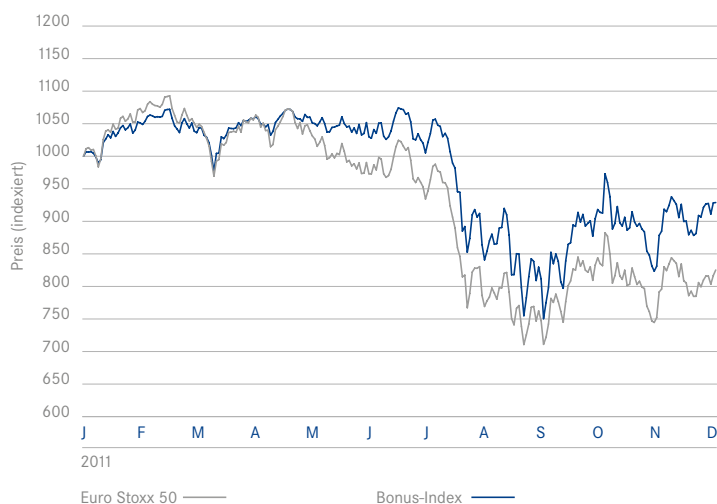
Kapitalschutz-Index

Gerade in der zweiten Jahreshälfte 2011 zeigte sich der Vorteil von Kapitalschutz-Zertifikaten: Während der Euro Stoxx 50 im Zuge der Verschuldungskrise im Euroraum deutlich an Wert verlor, hielten Kapitalschutz-Zertifikate nahezu ihr Kursniveau. Insgesamt entwickelte sich der Kapitalschutz-Index überdurchschnittlich gegenüber dem Basiswert. Der Index beendete das Jahr mit einem leichten Plus von 0,22 Prozent. Im Vergleich zum Basiswert Euro Stoxx 50, der rund 17,5 Prozent auf Jahressicht verlor, erlitten Anleger in Kapitalschutz-Zertifikaten keine Verluste. Entsprechend wuchs auch die Beliebtheit dieses Zertifikatetyps.



Discount-Index

Zu Jahresbeginn sorgte der starke Kursanstieg des Euro Stoxx 50 dafür, dass die Wertentwicklung der Discount-Zertifikate aufgrund ihres Caps zunächst unterhalb des Vergleichsindex lag. Bei starken Marktturbulenzen wie im März zeigte sich jedoch der Vorzug der Discount-Zertifikate. Die Kursrückschläge fielen bei diesen Papieren deutlich geringer aus. Danach entwickelte sich der Discount-Index wesentlich besser als der Euro Stoxx 50, denn er profitierte von dessen Seitwärtsbewegung. Insgesamt schnitt der Discount-Index mit einem minimalen Plus von 0,02 Prozent wesentlich besser ab als der Vergleichsindex mit einem Minus von 17,5 Prozent.



Bonus-Index

Bonus-Zertifikate sind für steigende und seitwärts laufende Märkte besonders geeignet. Im ersten Quartal entwickelte sich der Bonus-Index ähnlich wie der Basiswert, was insbesondere für Papiere mit längerer Laufzeit typisch ist. Im zweiten Quartal konnten Bonus-Zertifikate von der Seitwärtsbewegung des Basiswertes profitieren. Damit zeigten sie eine Outperformance im Vergleich zum Euro Stoxx 50. Bei starken Kurseinbrüchen, wie rund um die Kreditkrise im August, kam es allerdings vermehrt zu Barriereverletzungen. 2011 verzeichnete der Bonus-Index ein Minus von 7,11 Prozent. Der Euro Stoxx 50 büßte im gleichen Zeitraum rund 17,5 Prozent ein.

Wie der DDV arbeitet: Organisation, Gremien und Personen

Vom Vorstand bis zu den Ausschüssen sind die Gremien des Verbands in konkreten Fragestellungen aktiv. Fast jede Woche setzen sich die Verantwortlichen in unterschiedlichen Konstellationen zusammen. Ein Blick in den Kalender 2011 zeigt allein acht Vorstandssitzungen, 15 Treffen in den drei Ausschüssen sowie zahlreiche Sitzungen von mehreren Arbeitskreisen und Projektgruppen. Hinzu kommen noch Mitgliederversammlungen, Sitzungen des Wissenschaftlichen Beirats sowie des europäischen Dachverbands eusipa.



→ Mitgliederversammlungen

- 8. MV am 1. März 2011
- 9. MV am 4. Oktober 2011

→ Vorstandssitzungen

- 4. Februar 2011
- 17. März 2011
- 10. Mai 2011
- 17. Juni 2011
- 12. August 2011
- 6. September 2011
- 2. November 2011
- 15. Dezember 2011

→ Wissenschaftlicher Beirat

- 3. Sitzung am 27. Juni 2011
- 4. Sitzung am 5. Dezember 2011

→ Jour fixe

- 5. Jour fixe am 14. September 2011

→ eusipa Board Meeting

- 7. Meeting am 19. Januar 2011, Berlin

→ Ausschusssitzungen

Ausschuss Regulierung und Anlegerschutz

- 13. Sitzung am 3. Februar 2011
- 14. Sitzung am 14. April 2011
- 15. Sitzung am 21. Juni 2011
- 16. Sitzung am 15. September 2011
- 17. Sitzung am 17. November 2011

Ausschuss Prospektrecht

- 14. Sitzung am 3. Februar 2011
- Sondersitzung am 17. Februar 2011
- 15. Sitzung am 14. April 2011
- 16. Sitzung am 21. Juni 2011
- Sondersitzung am 1. Juli 2011
- 17. Sitzung am 15. September 2011
- 18. Sitzung am 17. November 2011
- Sondersitzung am 20. Dezember 2011

Steuerausschuss

- 13. Sitzung am 28. Januar 2011
- 14. Sitzung am 21. November 2011

→ Vorstand

**Stefan Armbruster**

ist als Managing Director bei der Deutschen Bank AG für den Vertrieb und das Marketing von Zertifikaten und Optionsscheinen zuständig.

**Jan Krüger**

leitet bei der Landesbank Baden-Württemberg AG den Bereich Equity Derivatives Sales und verantwortet dort den Vertrieb und die Vermarktung von strukturierten Retailprodukten sowie die Betreuung institutioneller Kunden im Aktienderivategeschäft.

**Klaus Oppermann**

leitet bei der Commerzbank AG im zentralen Geschäftsfeld Corporates & Markets den Bereich Public Distribution und ist für den öffentlichen Vertrieb verbriefter Derivate in Deutschland und Europa zuständig.

**Rupertus Rothenhäuser**

ist Managing Director bei Macquarie Capital (Europe) Limited und leitet dort den Vertrieb und das Marketing für strukturierte Produkte und Zertifikate in Europa.

**Dr. Hartmut Knüppel**

ist geschäftsführender Vorstand des Deutschen Derivate Verbands. Zuvor war er in verschiedenen Funktionen in Politik und Wirtschaft tätig.

→ Strategic Board

Frank Burkhardt
Société Générale S. A.
Mitglied der Geschäftsleitung



Joachim von Schorlemer
BNP Paribas S. A.
Country Head Germany



Lars Hille
DZ BANK AG
Mitglied des Vorstands



Patrick Sollinger
UniCredit Bank AG
Managing Director



Philip Holzer
Goldman Sachs International
Partner



Hans-Joachim Strüder
Landesbank Baden-Württemberg AG
Mitglied des Vorstands



Michael Reuther
Commerzbank AG
Mitglied des Vorstands



Roger Studer
Bank Vontobel AG
Head of Investment Banking



Carola Gräfin von Schmettow
HSBC Trinkaus & Burkhardt AG
Mitglied des Vorstands



Werner Taiber
WestLB AG
Mitglied des Vorstands



Dirk Schmitz
Deutsche Bank AG
Managing Director
Head of Coverage Germany & Austria



Stefan Winter
UBS Deutschland AG
Mitglied des Vorstands



Stand: Februar 2012

→ **Wissenschaftlicher Beirat**



Prof. Dr. Sigrid Müller (Vorsitzende)
Humboldt-Universität zu Berlin



Prof. Dr. Lutz Johanning
WHU – Otto Beisheim School of Management



Prof. Dr. Christian Koziol
Universität Hohenheim



Prof. Dr. Bernd Rudolph
Ludwig-Maximilians-Universität München



Prof. Dr. Dirk Schiereck
Technische Universität Darmstadt

Stand: Februar 2012

→ Ausschuss Regulierung und Anlegerschutz



v. l. n. r.: Wohlfarth, Neundörfer, Höfer

Dr. Nikolaus Neundörfer (Vorsitzender)
Deutsche Bank AG
Director und Senior Counsel
nikolaus.neundoerfer@db.com

Jürgen Wohlfarth (Stellvertreter)
Commerzbank AG
Director, Equity Markets & Commodities
juergen.wohlfarth@commerzbank.com

Helmut Höfer (Stellvertreter)
Barclays
Rechtsanwalt
helmut.hoefer@barcap.com

→ Ausschuss Prospektrecht



v. l. n. r.: Neundörfer, Künzel, Krull

Dr. Klaus Künzel (Vorsitzender)
Commerzbank AG
Senior Counsel
klaus.kuenzel@commerzbank.com

Dr. Nikolaus Neundörfer (Stellvertreter)
Deutsche Bank AG
Director und Senior Counsel
nikolaus.neundoerfer@db.com

Georg Krull (Stellvertreter)
HSBC Trinkaus & Burkhardt AG
Leiter Emissionsgeschäft
georg.krull@hsbctrinkaus.de

→ Steuerausschuss



v. l. n. r.: Kolbeck, Klopffleisch

Ronny Klopffleisch (Vorsitzender)
Sal. Oppenheim jr. & Cie. AG & Co. KGaA
Leiter Steuern
ronny.klopffleisch@oppenheim.de

Mathias Kolbeck (Koordinator)
WestLB AG
Director im Bereich Equity & Delta 1 Structuring
mathias.kolbeck@westlb.de

Stand: Februar 2012

→ **DDV-Team**

Geschäftsstelle Berlin Tel: +49 (30) 4000 475-15
 Pariser Platz 3 Fax: +49 (30) 4000 475-66
 10117 Berlin politik@derivateverband.de



Geschäftsstelle Frankfurt Tel: +49 (69) 244 33 03-60
 Feldbergstraße 38 Fax: +49 (69) 244 33 03-99
 60323 Frankfurt a. M. info@derivateverband.de

→ **Ansprechpartner****Geschäftsstelle Berlin & Frankfurt**

Dr. Hartmut Knüppel
 Geschäftsführender Vorstand
 +49 (30) 4000 475-10
 knueppel@derivateverband.de

Geschäftsstelle Berlin

Christian Vollmuth
 Geschäftsführer
 +49 (30) 4000 475-50
 vollmuth@derivateverband.de

Sanna Karolszyk

Referentin für politische Kommunikation
 +49 (30) 4000 475-30
 karolszyk@derivateverband.de

**Saskia Graumüller**

Assistentin der Geschäftsführung
 +49 (30) 4000 475-15
 graumueller@derivateverband.de

**Geschäftsstelle Frankfurt**

Lars Brandau
 Geschäftsführer
 +49 (69) 244 33 03-40
 brandau@derivateverband.de



Berthold Knetsch
 Referent für Ausschussarbeit und Projekte
 +49 (69) 244 33 03-50
 knetsch@derivateverband.de



Barbara Wiesneth
 Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
 +49 (69) 244 33 03-70
 wiesneth@derivateverband.de



Susanne Bock
 Assistentin der Geschäftsführung
 +49 (69) 244 33 03-60
 bock@derivateverband.de

Mitglieder



J.P.Morgan



Stand: Februar 2012

Fördermitglieder



Stand: Februar 2012

IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutscher Derivate Verband e. V.
Vereinsregisternummer: VR 13943

Konzeption und Beratung:

Prof. Dr. Klaus Gourgé
IFU Institut für Unternehmenskommunikation GmbH
Feldbergstraße 36 | 60323 Frankfurt am Main
www.ifu-online.com

Gestaltung:

Liebchen+Liebchen Kommunikation GmbH
Alt-Fechenheim 103 | 60386 Frankfurt am Main
www.lplusl.de

Druck:

Druckhaus Becker GmbH
Dieselstraße 9 | 64372 Ober-Ramstadt
www.druckhaus-becker.com

Bildnachweis:

Deutscher Derivate Tag, S. 22 - 23: Michael Fahrig, Michael Hudler
Das belgische Moratorium, S. 25: Alex Kraus
DDV-Journalistenpreis, S. 26: Konstantin Tschovikov
Frauen, Fußball und Finanzen, S. 27: Alex Kraus
Portraits, S. 3, 7, 28: Michael Hudler
Portraits, S. 11, 13, 40-41: Michael Fahrig

Titel: Pi-Lens

S. 4 oben: Andrew Buckin
S. 13 oben: jorisvo
S. 24: vrjoynr
S. 36: Shirley

Stand: Februar 2012

Geschäftsstellen

Berlin

Deutscher Derivate Verband
Pariser Platz 3
10117 Berlin
Telefon +49 (30) 4000 475-15
Telefax +49 (30) 4000 475-66
politik@derivateverband.de

Frankfurt am Main

Deutscher Derivate Verband
Feldbergstraße 38
60323 Frankfurt am Main
Telefon +49 (69) 244 33 03-60
Telefax +49 (69) 244 33 03-99
info@derivateverband.de

www.derivateverband.de